

texte über ww

Prof. Kunibert Bering

19.07.2013

Vernissage zur Ausstellung „**FLEISCHEREI**“ auf Gut Schede

Vanessa von Wendt – Peter Fleischer-Harkort

„Du hast alles von Natur. Was ich tun kann, ist, dein Talent zu hüten und zu pflegen.“

Diese Worte standen wie ein Motto über dem Leben eines der berühmtesten Künstlerpaare der Kunstgeschichte: Wassily Kandinsky und Gabriele Münter.

Dieser Satz könnte auch die Gemeinschaft von Vanessa von Wendt und ihrem Mann Peter Fleischer-Harkort grundieren, die – wie wir beim Eintritt in diesen beeindruckenden Raum, ein Wirtschaftsgebäude des Gutes Schede, lesen konnten – eine „Fleischerei“ betreiben.

Der Blick in diesen grandiosen Raum zeigt aber, dass dies nur metaphorisch gemeint sein kann: Es geht um Bilder, genauer: um Malerei.

Eines der Bilder, die Peter Fleischer-Harkort vorstellt, trägt den Titel:

„Ich liefere nie die Wahrheit, sondern lediglich die jeweils beste Annäherung an die Wirklichkeit“

Wie in einer Fleischerei werden Erscheinungen aus der Wirklichkeit aufgenommen, verarbeitet und dem Menschen zum Lebenserhalt und zum Genuss zugeführt. Man muss dem Körper nicht nur zu essen geben, damit sich die Seele wohlfühlt, man muss dem Menschen auch zu sehen geben. Das ist das Ziel dieser Metamorphose.

So klingt es in der Gestaltung des Fleischerei-Logos an: Das einleitende F und die letzten drei Buchstaben sind überdeutlich hervorgehoben: Sie formen das

texte über ww

Wort FREI. Zur Freiheit führen Reflexion und Verarbeitung der Wirklichkeit, letztlich zu der Freiheit, die erst die Kunst ermöglicht.

Diese Wirklichkeit wird zum Problem: Vanessa von Wendt nennt ihr großes Bild „Oh, du schöne Illusion“. Ist ein Bild ein Fenster, das den Blick auf eine Wirklichkeit ermöglicht? Das meinte jedenfalls Alberti mit seiner berühmten Fenster-Metapher in der Frührenaissance. Bei Vanessa von Wendt erscheint ein Fenster im Stil des späten Mittelalters, jedoch in einem ruinösen Zustand – die Fenstermetapher trägt nicht mehr. Vielmehr konstruiert das Bild eigene Welten und Wirklichkeiten: Einen Blick aufs Meer mit einem „verkitschten“ Sonnenuntergang, den Horizont markiert eine Wäscheleine (ein beliebtes Motiv bei Vanessa von Wendt), die an einer Palme befestigt zu sein scheint. An der Leine hängt eine Leinwand, auf der der eigentlich verdeckte Stamm der Palme als Graphik erscheint. Daneben steht ein – gemalter – Stuhl, der sich auf die weiteren Stühle im Bild, gleichsam in einer anderen Realitätsdimension, bezieht. Um die Wäscheleine turnen Gestalten herum, begleitet von aufgeklebten Sternen – steigen sie auf oder fallen sie vom Himmel wie die gefallenen Engel der frommen Legende? Zur Konstruktion der Wirklichkeit des Bildes gehört jedenfalls auch der Griff in die Geschichte – die Motive stammen von Bildern El Grecos, die Figuren klettern durch die Zeiten.

Aufstieg oder Fall? Diese Frage bestimmt auch die Komposition „Ach du liebe Zeit“: Zwei Gestalten werden kompositorisch so verbunden, dass sie eine Verbindung von der Erde zum Himmel vor Augen führen – stürzen sie ab, steigen sie auf? Oder handelt es sich um Ikarus? Der Betrachter ist aufgefordert die kopflosen Gestalten zu vervollständigen. Die Komposition vereinigt unterschiedliche Perspektiven: Der Blick von oben auf den Tisch, die Stühle in Schrägansicht, der Blick auf den Horizont und die Weite des Meeres. „Ach, du liebe Zeit“ – wie ist das möglich?

texte über ww

In einem ihrer neueren Gedichte sagt Vanessa von Wendt dazu:

Lebensvestrickt - Um den Andern zu schützen [...]
Ich spinne Fäden, verstricke Gewebe - Ich knote mich fest
Es herrscht brüllende Ruhe - Tosende Stille - überall
Und Sehnsucht nach allem, was fehlt - Verknotete Existenz

2012

Weitere Arbeiten von Vanessa von Wendt führen diesen virtuosen Umgang mit der Wirklichkeit vor: Fotos werden übermalt – hier sind spannende, divergierende Realitätsebenen zu entdecken. Dies kulminiert in jener Installation, die Sie vermutlich bereits im Park gesehen haben. Das Bild zeigt die Illusion des gemalten Horizontes, zugleich blicken wir durch das Bild hindurch auf die Wirklichkeit – hatte Alberti doch Recht mit seiner Behauptung, das Bild sei ein geöffnetes Fenster?

Diese Annäherungen an die Wirklichkeit sind bei Vanessa von Wendt und ebenso bei Peter Fleischer-Harkort ein andauernder Prozess, der in immer wieder überraschende Wirklichkeitskonstruktionen mündet:

Zwei Männer sitzen an einem Tisch – aber es wird sofort klar, dass es sich keineswegs um eine triviale Szene handelt: Trotz der sitzenden Position grüßen die beiden den Betrachter militärisch, der eine mit der linken, der andere mit der rechten Hand. Respekt oder Ironie? Unterwürfigkeit?

Zugleich blutet beiden das Herz, ein Blutstrahl schießt jeweils auf einen Teller vor ihnen auf dem Tisch. Ist dies eine Reminiszenz an Christusdarstellungen des Barock, in denen sich der Gottessohn die Brust öffnet und sein Herz präsentiert? Also Hingabe? Im Gespräch schilderte Peter Fleischer-Harkort seine Betroffenheit über einen Jungen, der unter einem außen liegenden Herzen litt – besonders diese Wirklichkeit floss in die Komposition ein.

texte über ww

Weiter Facetten der Wirklichkeit: links hat sich der Maler selbst dargestellt, rechts sitzt sein engster Freund und Unterstützer seiner Kunst, Manuel, hervorgehoben durch einen Nimbus, wie er sonst nur Heiligen zusteht.

Das Bild als Collage, die Collage als Denk- und Handlungsprinzip – dies charakterisiert auch das zweite große Bild. das Peter Fleischer-Harkort präsentiert: Die Komposition vereinigt einen Mann und eine Frau zu einem Paar, die sich nie zuvor begegnet sind. Die Frau mit ausladenden Körperformen, der Mann entsprechend maskulin dargestellt – auf der Brust merkwürdige runenartige Zeichen. Auch dieses Paar hat sein Pendant in der Alltagsrealität des Malers.

Die Werke des Künstlerpaares Vanessa von Wendt und Peter Fleischer-Harkort verbindet dieser höchst differenzierte Umgang mit der Welt der Erscheinungen und der Auseinandersetzung mit dieser Realität. Sie verarbeiten diese Realität und konstruieren sie in ihren Werken in komprimierter Form neu, sie erschaffen Welten.

Es ist ein singulärer Fall – soweit ich sehe –, dass sich ein Künstlerpaar bereits im Studium, an der Akademie, an der Kunstakademie Düsseldorf, gefunden hat. Beide durchliefen die Ausbildung bei Markus Lüpertz, der sie zu Meisterschülern ernannte, die höchste Auszeichnung, die die Kunstakademie Düsseldorf ihren Studierenden verleihen kann.

Es ist nicht nur die Malerausbildung an der Kunstakademie, die diese Œuvres hervorbrachte, es ist auch das Ambiente, das Gut Schede, das einen bedeutenden Kontext für die Entfaltung der Werke bereit stellt: denn hier vollzog sich vor einem Jahrhundert die Entstehung eines umfassenden Gesamtkunstwerks durch das Wirken des Architekten van de Velde – Park, Haus, Mobiliar bis zum Teeservice wurde von diesem bedeutenden Architekten entworfen. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Familie Harkort schon früh mit der Kun-

texte über WW

stakademie Düsseldorf verbunden war, denn einer der wichtigsten Repräsentanten der Düsseldorfer Malerschule des 19. Jahrhunderts war Alfred Rethel, dessen Vater als Buchhalter in der Harkortschen Fabrik tätig war. Sein Sohn Alfred malte die Fabrik in der alten Burg Wetter im Jahr 1832. Peter Fleischer-Harkort bezieht sich in einigen Arbeiten, die die beiden Dimensionen des Gemäldes verlassen, auf den Kontext des Gutes Schede: Wie Reliquien präsentiert er auf hohen Sockeln einige Suppenknochen aus der Küche, an denen die Hunde bereits genagt haben.

Das Gut Schede ist nun Schauplatz der Fleischerei und bildet mit dem Atelier in Berlin den Rahmen für die Entfaltung des Œuvres des Künstlerpaares Vanessa von Wendt und Peter Fleischer-Harkort.